

Kooperation von Universitäten und Schulen als „neuer“ bildungspolitischer Trend?

**Editorial zur Gründungsschrift des Verbundes
der Universitäts- und Versuchsschulen (VUVS)**

Martin Heinrich^{1,*} & Gabriele Klewin¹

¹ *Universität Bielefeld*

** Kontakt: Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg,
Universitätsstr. 23, 33615 Bielefeld
martin.heinrich@uni-bielefeld.de*

Zusammenfassung: Der Beitrag beleuchtet die Hintergründe des aktuellen bildungspolitischen Trends in Deutschland, Versuchs- und Universitätsschulen zu gründen. Zudem gibt er einen Überblick über die sieben Beiträge dieses WE_OS-Jahrbuchs, in denen die pädagogischen Grundideen, die organisatorischen Ausgestaltungen, die Kooperationsmodalitäten und das Forschungsverständnis von Universitäts- und Versuchsschulen vorgestellt werden, die zwei Artikel zu Konzeptionen von in Entstehung befindlichen Universitätsschulen, die drei Beiträge, die die bestehenden Kooperationen zwischen einer Universität und Schulen beschreiben, sowie schließlich einen Text zu einem Netzwerk von Universitäten und Schulen aus vier europäischen Ländern. Der Beitrag beschreibt die bislang noch sehr kurze Gründungsgeschichte des Netzwerks und gibt einen Ausblick auf bereits erfolgte und mögliche weitere Aktivitäten des Verbundes der Universitäts- und Versuchsschulen (VUVS).

Schlagwörter: Netzwerk, Universitätsschule, Versuchsschule, Kooperation, Gründung, Wissenschaft-Praxis-Dialog



© Die Autor*innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

English Information

Title: Cooperation of Universities and Schools as a “New” Education-Political Trend? Editorial to the Founding Document of the “Verbund der Universitäts- und Versuchsschulen” [Network of University and Experimental Schools]

Abstract: This contribution examines the backgrounds of the current education-political trend in Germany to found experimental and university schools. Furthermore, it gives an overview of the seven articles in this WE_OS-Jahrbuch, which depict the basic pedagogical ideas, the organization, the cooperation-modes, and the research concepts of university and experimental schools, the two articles about conceptions of developing university schools, the three articles, which describe existing cooperations between a university and schools, and finally the article about a network of universities and schools from four European countries. The article describes the to date still very short founding history of the network and provides an outlook both on actual and possible further activities of the “Verbund Universitäts- und Versuchsschulen” (VUVS).

Keywords: network, university school, experimental school, cooperation, foundation, science-practice dialogue

Traditionell wird an den beiden Bielefelder Versuchsschulen, Laborschule und Oberstufen-Kolleg, in Kooperation von Lehrenden und Wissenschaftler*innen eine Qualitätsentwicklung über Praxisforschung betrieben (Palowski, Gold & Klewin, 2019). Diese Modelle stammen zwar aus den 1970er-Jahren, wurden aber fortwährend weiterentwickelt (Hahn, Heinrich & Klewin, 2014; Hahn, Klewin, Koch, Kuhnen, Palowski & Stiller, 2019; Heinrich & Klewin, 2019). Bereits in den 1970er-Jahren war das Lehrer-Forscher-Modell als praxisbasierte Ergänzung bzw. Alternative zur vorherrschenden erziehungswissenschaftlichen Forschung gedacht.

Bemerkenswert ist derzeit, dass in den USA als Reaktion auf Implementationsproblematiken datenbasierter Schulentwicklung (Mintrop, 2016, S. 400; 2019) sich eine weitere Variante der gemeinsamen Erforschung schulischer Praxis durch Wissenschaftler*innen und pädagogische Professionelle Bahn bricht: die organisationale und designbasierte Schulentwicklung. Eine solche designbasierte Schulentwicklung wendet sich nicht nur gegen die Vorwürfe, dass Lehrkräfte sich aus Obstruktion gegen Innovationen sperrten, sondern auch gegen die damit oftmals einhergehende „Individualisierung“ von Lehrerproblemen. Damit reagiert diese designbasierte Schulentwicklung auf die unselige Tradition oftmals nicht passgenauer Programme und Designs von externen Unterstützer*innen, Forscher*innen oder Schulbuchverlagen, die dann zur mangelnden Adaption der Programme führte. Demgegenüber versucht designbasierte Schulentwicklung, Unterrichtsprogramme oder Interventionen für spezielle Probleme als Prototypen (mit wissenschaftlichen Standards evaluiert und validiert) bereitzustellen (vgl. Mintrop, 2016, S. 400f.; für erste Adaptionen in Deutschland siehe Bremm, Eiden, Neumann, Webs, van Ackeren & Holtappels, 2017). Damit erweist sich designbasierte Schulentwicklung als Adaption aus der Unterrichtsforschung (Implementierung von Unterrichtsprogrammen auf Klassenebene; Cobb, DiSessa, Confrey, Lehrer & Schauble, 2003) bei gleichzeitiger Ausweitung der Designidee auf die Organisationsebene: Comprehensive School Reform Designs, forschungsgestützte Design-Implementierung (Fishman, Penuel, Allen, Cheng & Sabelli, 2013) und „improvement science“ (Berwick, 2008; Bryk, Gomez, Grunow & Mathieu, 2015) (vgl. Mintrop, 2016, S. 404). Inzwischen liegen hier unterschiedliche Formate vor, so etwa vom Strategic Educational Research Partnership Institute (<http://serpinstitute.org>), das eine Laborphase in kooperierenden Schulen mit Universitätsforscher*innen vorsieht, um Prototypen für Interventionen zu entwickeln und diese in der Folge in den Schulbezirken auf freiwilliger Basis in einer Implementierungsphase

zu erproben, innerhalb derer im „Trial-and-Error“-Verfahren mit den Prototypen experimentiert wird (vgl. Mintrop, 2016, S. 408f.). Oder es existieren andere Verfahren wie etwa die Ko-Design-Partnerschaft, innerhalb derer ein Designteam aus Schulaufsicht, Schulleitung und freigestellten Lehrer*innen (als Coaches an den Schulen) gemeinsam in der Logik der designbasierten Schulentwicklung arbeitet (vgl. Mintrop, 2016, S. 409).

Es stellt sich damit die Frage: Wie sehen solche Ko-Design-Partnerschaften in Deutschland aus? Wie wird hier kooperiert?

„Kooperation von Universitäten und Schulen“ lautet der Titel des diesjährigen WE_OS-Jahrbuchs, in dem zumindest einige Antworten auf diese Frage gegeben werden sollen. Der Plural sowohl bei Universitäten als auch bei Schulen deutet bereits darauf hin, dass nicht ausschließlich, wie in den beiden vorangegangenen Jahrbüchern, die Arbeit des Oberstufen-Kollegs oder die Kooperation zwischen Versuchsschule und Wissenschaftlicher Einrichtung Oberstufen-Kolleg im Zentrum steht, sondern dass der Blick über Bielefeld hinausgeht und weitere Kooperationen zwischen Universitäten und Schulen vorgestellt werden sollen. Das Jahrbuch 2020 ist insofern ein besonderes Jahrbuch; es ist zu zugleich die Gründungsschrift des Verbundes der Universitäts- und Versuchsschulen (https://www.biejournals.de/index.php/we_os/issue/view/275). Wir sprechen von Universitäts- und Versuchsschulen, weil beides sich zwar überschneiden kann, aber nicht gleichbedeutend ist. Während der Begriff Universitätsschulen recht offen beschreibt, dass eine in der Regel auch formal festgelegte Kooperation zwischen einer oder mehreren Schule(n) und einer Universität besteht, ist die Bezeichnung Versuchsschule enger definiert, wie in einigen Beiträgen deutlich wird. So ist der Status als Versuchsschule in den Schulgesetzen festgelegt und bedarf der Genehmigung des jeweiligen Ministeriums.

Kooperation ist im Bereich Schule aktuell mehr denn je gefragt, nunmehr auch vermehrt auf der Ebene der Einzelschule und von Akteuren innerhalb der Schule, dies insbesondere unter der Perspektive von Kooperation in multiprofessionellen Teams, die mit Inklusion verstärkt Einzug in den schulischen Alltag gehalten haben (Blasse et al., 2019; Bender & Heinrich, 2016; Hopmann, Böhm-Kasper & Lütje-Klose, 2019; Lübeck, 2019; Sturm & Wagner-Willi, 2016). Aber auch vor dem Aufschwung der multiprofessionellen Teams galt Kooperation zwischen Lehrkräften bereits als anstrebenswert, da „Kooperation zwischen Lehrkräften als wichtiges Schulqualitätsmerkmal identifiziert wurde“ (Drossel, 2015, S. 155). Gleichzeitig zeigen Studien jedoch auch, dass sich eine gute Kooperation nicht von selbst ergibt (Boller, Fabel-Lamla & Wischer, 2018) und zuweilen durchaus schwierig sein kann (Gräsel, Fußangel & Pröbstel, 2006; Drossel, 2015; Blasse, 2015; Richter & Pant, 2016). Mit der Kooperation nicht nur innerhalb der Schule, sondern zwischen Schule und Universität wird die Komplexität erhöht, zumal das Schul- und das Universitätssystem unterschiedlichen Systemlogiken folgen (Tenorth, 1990, S. 93) und – zumindest aus governanceanalytischer Perspektive (Altrichter & Heinrich, 2007) – hiermit ein Mehrebenensystem mit spezifischen Aushandlungsbedarfen entsteht:

„Der Begriff des Mehrebenensystems erhebt [...] die systematischen Grenzüberschreitungen, die zwischen formalen Ebenen und Zuständigkeiten auftreten, zum Normalzustand, um die Bedingungen, Prozesse und Wirkungen von grenzüberschreitender Koordination zu erforschen.“ (Kussau & Brüsemeister, 2007, S. 33)

Dennoch haben die in solcher systematischen Grenzüberschreitung liegenden Herausforderungen diejenigen, die in diesem Band ihre Arbeit vorstellen, nicht davon abgehalten, sich auf den Weg zu machen oder den vor einigen Jahren begonnenen Weg weiterzuverfolgen. Im Gegenteil, Kooperationen zwischen Universitäten und Schulen und auch Gründungen von Universitätsschulen scheinen aktuell im Trend zu liegen, wie die z.T. noch recht jungen Projekte in diesem Band zeigen. Allerdings wird nicht nur aus den Beiträgen in diesem Band deutlich, dass es bereits einige seit langem etablierte Kooperationen und/oder Universitäts- und Versuchsschulen gibt. So wurde in Bayern im Rahmen der Lehrerbildung für berufliche Schulen bereits ab 2009 eine Kooperation

zwischen Universitäten und Universitätsschulen angestoßen (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2011; Bodenstern & Käfler, 2016). Wir erheben mit den hier vorgestellten Projekten also nicht den Anspruch auf Vollständigkeit; spezifisch für sie ist, dass es sich um allgemeinbildende Schulen handelt, was jedoch zufällig und nicht konzeptionelle Idee des Verbunds ist.

Die jeweils spezifische Motivation, eine Universitätsschule zu gründen, ein Netzwerk aufzubauen oder eine langjährige Kooperation weiterzuerfolgen, wird in den entsprechenden Beiträgen deutlich. Als übergeordnete Gründe bzw. Schwerpunktsetzungen für die Kooperation, insbesondere aus der Perspektive der Universitäten, lassen sich, Heinrich und van Ackeren (2019) folgend, die stärkere Verzahnung von Theorie und Praxis in der Lehrerbildung, d.h. die Schulen als Ausbildungsschulen, und der bessere Zugang zum Forschungsfeld Schule, d.h. Schulen als Forschungsschulen, feststellen.

Anhand der vorgestellten Projekte können beide Punkte ausdifferenziert werden, beim Schwerpunkt Ausbildung z.B. hinsichtlich des Nutzens der Kooperation von Schule und Universität im Rahmen von längerfristigen Praxisphasen, wie dem Praxissemester, die auch unabhängig von Universitäts- und Versuchsschulen notwendig ist (Schicht, 2017). Beim Schwerpunkt Forschung können unterschiedliche Varianten der Kooperation und auch des forschungsmethodischen Herangehens herausgearbeitet werden. Allerdings zeigt sich auch, dass es nicht um ein „Entweder-oder“ geht, sondern um eine Ausbalancierung beider Schwerpunkte. Ergänzt werden können die beiden Gründe um einen wichtigen dritten: das Bestreben, an den Schulen pädagogische Konzepte zu erproben und umzusetzen sowie notwendige Rahmenbedingungen für gelingende Schule aufzubauen. Damit wollen die Projekte auch einen direkten Beitrag zur Schulentwicklung und zu mehr Bildungsgerechtigkeit leisten.

Das Ziel, mehr Bildungsgerechtigkeit zu erreichen, produktiv mit Heterogenität umzugehen und Inklusion in den Schulen zu verwirklichen, sind die zentralen Triebfedern für viele der Projekte in diesem Band. Gleichzeitig findet sich in der konkreten Ausgestaltung eine breite Spanne, die zeigt, dass es viele Möglichkeiten gibt, zu kooperieren und Schule und Universität weiterzuentwickeln.

Überblick über die Beiträge der Gründungsschrift

Die angesprochene breite Spanne zeigt sich bereits in den Überschriften, die wir für die Gliederung der Beiträge der Schulen gewählt haben. Unter *Universitäts- und Versuchsschulen* finden sich sieben Beiträge, in denen die pädagogischen Grundideen, die organisatorischen Ausgestaltungen, die Kooperationsmodalitäten, das Forschungsverständnis und vieles mehr vorgestellt werden. Zwei Beiträge haben *Konzeptionen für Universitäts- und Versuchsschulen* als Inhalt, wobei hier auch nur „Universitätsschulen“ stehen könnte, weil in beiden gezielt eine Universitätsschule angestrebt ist. Vier Beiträge lassen sich unter der Überschrift *Netzwerke* fassen, wobei in drei Beiträgen die Kooperation zwischen einer Universität und Schulen beschrieben wird, im vierten ein Netzwerk von Universitäten und Schulen aus vier europäischen Ländern.

Universitäts- und Versuchsschulen

Die sieben Projekte ließen sich nach sehr vielen inhaltlichen Aspekten beschreiben – pädagogischer Fokus, Schulstufe, Art und Schwerpunkt der Kooperation mit der Universität, ... – und folglich auch in eine sinnvolle Reihenfolge bringen, aber gerade weil es so viele Möglichkeiten gibt, haben wir uns für eine sehr einfache Reihenfolge entschieden: den Zeitraum des Bestehens der jeweiligen Schule(n).

Aus diesem Grund beginnen wir mit der „jüngsten“ Universitätsschule – der Universitätsschule Dresden. *Anke Langner* und *Maxi Heß* beschreiben das pädagogische Konzept der zum Schuljahr 2019/20 gestarteten Grund- und Oberschule. Aufbauend auf der

Kulturhistorischen Theorie werden sowohl Individualisierung als auch kooperatives Lernen in der pädagogischen Umsetzung stark gemacht; beides soll durch Digitalisierung unterstützt werden. Auch Raum spielt in der Konzeption eine Rolle und dies in zweifacher Hinsicht: So muss der schulische Raum entsprechend der pädagogischen Anforderungen gestaltet sein, aber auch der Sozialraum, der Stadtteil, d.h. außerschulische Lernorte, finden Berücksichtigung, und die Universitätsschule will auch gestaltend in den Stadtteil wirken.

Marion Hensel, Andreas Niessen, Ellen Reuther, Lisa Rosen, Lucia Sehnbruch, Burak Şengüler, Birgit Weber und Bünyamin Werker stellen die Heliosschulen – Inklusive Universitätsschulen der Stadt Köln vor. Bereits im Namen wird eine der pädagogischen Leitlinien – konsequent inklusiv zu arbeiten – deutlich. Eine weitere der insgesamt zehn Leitlinien bezieht sich auf die Schularchitektur. Die Heiliosgrundschule und die Heliosgesamtsschule sind aktuell noch an zwei Standorten angesiedelt, werden nach einem Schulneubau jedoch an einem Ort arbeiten. Im neuen Schulgebäude werden dann auch die geplanten offenen Lernlandschaften verwirklicht werden. Da die pädagogische Konzeption in einer eigenen Gründungsschrift vorliegt, wird im Beitrag der Prozess der Schulgründung und der ersten Jahre des Schulbetriebs seit 2015 fokussiert, und die Schulen werden als Ausbildungs- und Forschungsschulen beschrieben.

In zwei Beiträgen werden vier hessische Versuchsschulen und ihre universitären Partner*innen vorgestellt. *Carmen Bietz, Barbara Asbrand, Felix Weichsel und Matthias Martens* erläutern die Zusammenarbeit der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden mit Erziehungswissenschaftler*innen der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Es wird skizziert, wie aus dem allgemeinen Versuchsschulauftrag Themen für die Schulentwicklung der Schule herausgearbeitet und gesetzt werden. An drei Beispielen – Lernen mit digitalen Medien, Lernen außerhalb der Schule und individualisiertes Lernen – wird gezeigt, wie Forschung die Schulentwicklung unterstützt. Forschung und Schulentwicklung sind innerhalb der Kooperation jeweils unterschiedlich verortet; während die universitären Beteiligten Expert*innen für die Forschung sind, sind die schulischen dies entsprechend für die Schulentwicklung.

Die Kooperation, genauer die Strategische Partnerschaft, des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Kassel mit drei Versuchsschulen des Landes Hessen stellen *Julia Hofmann, Barbara Koch und Hans Peter Kuhn* vor. Im Beitrag werden die Akteure beschrieben und ausgewählte pädagogische Schwerpunkte der Reformschule Kassel, der Offenen Schule Waldau und der Steinwaldschule Neukirchen skizziert. Darüber hinaus wird aus zwei Forschungsprojekten, die Daten für die Schulentwicklung erhoben und ausgewertet haben, berichtet. An der Offenen Schule Waldau wurde das Angebot des freien Lernens untersucht, an der Reformschule Kassel das Stufenkonzept des jahrgangsübergreifenden Lernens. An der Steinwaldschule Neukirchen befinden sich die Forschungsprojekte noch in Planung.

Die nordrhein-westfälischen Versuchsschulen, die sich beide in Bielefeld befinden, skizzieren in zwei Beiträgen ihre Schwerpunkte. In der Vorstellung der Laborschule Bielefeld liegt der Fokus auf dem „Lehrer-Forscher-Modell“. *Annette Textor, Rainer Devantié, Marlena Dorniak, Johanna Gold, Christian Timo Zenke und Dominik Zentarra* umreißen zunächst das Konzept der Laborschule; Jahrgangsmischung, Großraum, Inklusion und Lernen durch Erfahrung sind hier die Stichpunkte. Anschließend beschreiben sie das aktuelle „Lehrer-Forscher-Modell“, das sich im Paradigma der Praxisforschung verortet. In diesem Modell haben alle Lehrkräfte grundsätzlich die Möglichkeit, gemeinsam mit den wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen der Wissenschaftlichen Einrichtung Laborschule für sie relevante Praxisfragen zu untersuchen.

Die zweite nordrhein-westfälische Versuchsschule ist das Oberstufen-Kolleg Bielefeld, das sich in einem Gebäude mit der Laborschule befindet. *Wiebke Fiedler-Ebke und Gabriele Klewin* zeigen, wie auch nach vielen Veränderungen in den letzten Jahren grundsätzliche Schwerpunkte der Arbeit erhalten geblieben sind. Auch hier können die

Lehrenden, wie die Lehrkräfte am Oberstufen-Kolleg genannt werden, in Forschungs- und Entwicklungsprojekten gemeinsam mit wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg arbeiten. Der Schwerpunkt des Beitrags liegt aber auf den pädagogischen Konzepten, seien es die besonderen Unterrichtsarten, die insbesondere auch dem produktiven Umgang mit Heterogenität dienen sollen, oder die übergeordnete Frage der Schule als Lebensraum der Gemeinschaft.

Den Abschnitt über Universitäts- und Versuchsschulen beschließt ein Beitrag von *Johannes Leeb* und *Katharina Soukup-Altrichter* über die „älteste“ Schule, die in diesem Band vorgestellt wird, die Europaschule-Linz. In den 1960er-Jahren in der Tradition der österreichischen Ausbildungsschulen gegründet, hat sie über die Zeit auch den Bereich der Forschungsschule entwickelt. Die Schule, eine gemeinsame Schule für Schüler*innen von sechs bis vierzehn Jahren, ist Praxisschule der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich. Eine in verschiedener Hinsicht heterogene Schüler*innenschaft ist wichtiger pädagogischer Grundsatz, ebenso altersübergreifender Unterricht und eine ganztägige Betreuung. Praxisschullehrkräfte und Wissenschaftler*innen der Pädagogischen Hochschule kooperieren auf unterschiedliche Weise im Rahmen der Forschung; die gemeinsame Forschung ist eine der Varianten.

Konzeptionen für Universitäts- und Versuchsschulen

In zwei Beiträgen werden die Konzeptionen für zukünftige Universitätsschulen dargestellt. *Nicola Großbrahm*, *Isabell van Ackeren* und *Stefan Rumann* schildern die Zusammenarbeit der Universität Duisburg-Essen und der Stadt Essen, deren Ziel es ist, eine Grundschule in einem „herausfordernden“ Stadtteil aufzubauen und damit einen Teil zur Weiterentwicklung des Stadtteils beizutragen. Bildungsgerechtigkeit, auch unabhängig von der Schulgründung ein Anliegen der Universität Duisburg-Essen, findet sich dementsprechend auch hier als wichtiger Grundsatz.

Anders als am Standort Duisburg-Essen ging die Initiative für die Gründung einer Universitätsschule für Brandenburg nicht von der Stadt Potsdam, sondern von der Universität Potsdam aus. Im Beitrag von *Katrin Völkner*, *Juliane Wabnitz*, *Mathias Weißbach*, *Sonja Zielke* und *Nadine Spörer* wird deutlich, wie die Schwerpunkte Forschung, Lehrkräftebildung und Transfer in die bereits vorhandenen Strukturen und Aktivitäten eingeordnet werden können und wie der Prozess und die Vorarbeiten gestaltet sind. Auf der inhaltlichen Ebene ist Bildungsgerechtigkeit hier ebenfalls ein Schwerpunkt, was sich u.a. an der Konzeption der Schule als Schulzentrum zeigt, die Primarstufe und Sekundarstufe umfassen soll.

Netzwerke: Universität – Schulen

Die abschließenden vier Beiträge widmen sich Netzwerken zwischen Universitäten und Schulen sowie einem Netzwerk von europäischen „Laborschulen“ (siehe unten). Der Aachener Kooperationsverbund, der von *Selma Haupt*, *Sabine Hering* und *Tim Unger* skizziert wird, hat seinen Ausgangspunkt in dem Wunsch nach Veränderungen in der Lehrerbildung. Mit den Formaten „Denkkollektiv“, „Aachener Bildungsgespräche“ und „Kooperation mit Schulen“ soll zum einen über relevante Themen der Lehrerbildung nachgedacht und diskutiert, zum anderen konkret zusammengearbeitet werden.

Jörg Siewert und *Matthias Trautmann* stellen das Siegener Netzwerk Schule (SiNet) vor, das sowohl die beteiligten Schulen in ihrer Unterrichts- und Schulentwicklung unterstützen als auch dauerhafte Kooperation im Bereich des Praxissemesters aufbauen will. Der Entwicklungs- und der Ausbildungsaspekt werden also parallel verfolgt. Der Aufbau eines Netzwerkes war die Reaktion auf die Problematiken bei dem Versuch der Gründung einer Universitätsschule.

Schul- und Unterrichtsentwicklung ist ebenfalls ein Schwerpunkt des Gießener Campus-schulprojekts und des daraus resultierenden Campusschulnetzwerks, das *Lena Peukert* und *Jochen Wissinger* beschreiben. Zusätzlich zur Unterstützung der Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozesse werden auch die Konzepte des Forschenden Lernens und der Aktionsforschung verfolgt, so dass Studierende wie Lehrkräfte zur eigenen Forschung in diesem Bereich professionalisiert werden.

Der Beitrag von *Christian Timo Zenke* hätte auch unter einer eigenen Überschrift stehen können, da es im ersten Teil um grundsätzliche Fragen geht. So werden Kennzeichen für Laborschulen herausgearbeitet. Im zweiten Teil, und das ist ausschlaggebend für die Einordnung unter dem Stichwort Netzwerke, werden vier europäische Laborschulen und die dazugehörigen Universitäten beschrieben, die gemeinsam mit der Laborschule Bielefeld im „Erasmus+“-Projekt „LabSchoolsEurope: Participatory Research for Democratic Education“ arbeiten und sich vernetzen.

Warum braucht es einen Verbund?

Nach einem die Gründung des Verbundes vorbereitenden Fachtag an der Universität Bielefeld im Mai 2019 sollte unmittelbar im Anschluss an ein Symposium mit dem Titel „Optimierung des Wissenschafts-Praxis-Bezugs durch ‚Universitätsschulen‘? – Analysen eines neuen bildungspolitischen Trends“ auf dem DGfE-Kongress 2020 in Köln in einer ersten Steuergruppensitzung des Verbundes eine gemeinsame Verständigung über die Ziele des Verbundes in den nächsten Jahren erfolgen. Nachdem der DGfE-Kongress in Köln pandemiebedingt abgesagt werden musste, wurde auch der Termin für diese Steuergruppensitzung zunächst auf unbestimmte Zeit verschoben. Als Gründungsdatum des Verbundes soll daher die Publikation der Beiträge der Schulen zur Gründungsschrift des Verbundes der Universitäts- und Versuchsschulen am ursprünglich geplanten Abschlussstag des Kongresses, dem 18. März 2020, gelten.

Da die konkreten Zielsetzungen des Verbundes nicht wie geplant diskursiv im Symposium und der anschließenden Steuergruppensitzung ausgehandelt werden konnten, sollen an dieser Stelle zunächst von uns, den beiden Koordinator*innen des Verbundes, kurz einige Überlegungen zu den Möglichkeiten, die ein solcher Verbund bieten kann, skizziert werden, die Ausgangspunkt für eine nachfolgende Diskussion der am Verbund Teilnehmenden sein können.

Als erstes ist der inhaltliche Austausch innerhalb des Verbunds zu nennen, etwa zu gemeinsamen Themen wie produktiver Umgang mit Heterogenität, Bildungsgerechtigkeit, Schulentwicklung oder auch Schularchitektur. Sowohl auf der praktischen als auch auf der theoretischen Ebene können hier Anregungen gewonnen werden. Dies gilt umso mehr für Themen, bei denen an einzelnen Standorten eine vermehrte Expertise vorliegt oder unterschiedliche Wege erprobt werden. Das sind z.B. die Fragen nach Digitalisierung im Schulalltag, nach der Kooperation mit dem Stadtteil oder danach, wie die Kooperation in der Forschung gestaltet wird.

Zusätzlich zur inhaltlichen Ebene bietet sich ein Austausch auf der organisationalen und der Prozessebene an. Hier liegt vielleicht die besondere Chance des Verbunds, denn ein inhaltlicher Austausch kann auch in anderen Netzwerken erfolgen, wie bspw. dem Schulverbund „Blick über den Zaun“; aber für die Frage, wie institutionsübergreifend die gemeinsame Forschung organisiert werden kann, gibt es eher selten Gesprächspartner*innen, die hier eigene Erfahrungen haben. Auf der Prozessebene ist es auch besonders spannend, voneinander zu lernen, welche Ideen, Schleichwege, „work arounds“ es gibt, wenn etwas einmal nicht klappt, wenn z.B. der Schulbetrieb bereits startet, ohne dass das gewünschte Gebäude schon fertig ist, oder wenn nicht, wie geplant, eine neue Schule gegründet werden kann.

Neben dem reinen Austausch und der Anregung, die daraus erfolgen kann, könnte der Verbund auch gemeinsame Themen und Ziele nach außen vertreten. Ein erster Schritt

waren bzw. sind das gemeinsam geplante Symposium von vier Schulen für den DGfE-Kongress 2020 sowie die inzwischen erfolgten beiden Antragstellungen von jeweils drei unterschiedlichen Verbundpartner*innen im Rahmen von zwei BMBF-Förderlinien. Auch die Überlegungen zu einem Netzwerk „Qualitativ-rekonstruktive Schulforschung und Schulentwicklung“ (Asbrand, Demmer, Heinrich & Martens, 2019) können hier als Aktivität von Verbundpartner*innen verortet werden. Hinzu kommen an der Universität Bielefeld die Planungen für ein Hospitationsprogramm von Lehramtsstudierenden, die die unterschiedlichen Versuchs- und Universitätsschulen in ihrer Lehramtsausbildung kennenlernen sollen, nicht zuletzt um zu erfahren, wie vielfältig Schule gedacht werden kann. Es zeigt sich also bereits jetzt: Auch wenn es nicht immer Aktivitäten aller Standorte des Netzwerks sein müssen, kann das Wissen um die jeweiligen Schwerpunkte helfen, Kooperationspartner*innen für spezifische Anträge, Maßnahmen u.ä. zu gewinnen.

Denkbar ist auch, vor einer größeren Dissemination von Produkten aus der Arbeit der jeweiligen Standorte zunächst innerhalb des Verbundes zu testen, ob der Transfer funktioniert und welche Modifikationen ggf. noch vorgenommen werden müssen.

Ein weiterer und bestimmt nicht der letzte Grund für diesen Verbund ist die Tatsache, dass es zuweilen sehr aufmunternd ist, sich austauschen zu können und einen Blick über den Tellerrand zu werfen, ohne viel erklären zu müssen, da das Gegenüber ähnliche Situationen kennt. Denn „neue Trends“ bedürfen bei den Promotor*innen in der Anfangszeit oftmals auch der verstärkten Selbstvergewisserung, bevor sie zum allorts akzeptierten Allgemeingut werden.

Literatur und Internetquellen

- Altrichter, H., & Heinrich, M. (2007). Kategorien der Governance-Analyse und Transformationen der Systemsteuerung in Österreich. In H. Altrichter, T. Brüsemeister & J. Wissinger (Hrsg.), *Educational Governance – Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem* (S. 55–104). Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90498-6_3
- Asbrand, B., Demmer, C., Heinrich, M., & Martens, M. (2019). Praxisforschung revisited – zum Potenzial rekonstruktiver Zugänge. Eine Bestandsaufnahme und eine Ideenskizze für ein Netzwerk „Qualitativ-rekonstruktive Schulforschung und Schulentwicklung“. *WE_OS-Jahrbuch*, 2, 42–54. https://doi.org/10.4119/we_os-3185
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2011). „*Kooperation, Koordination, Kommunikation*“ – Reform der Lehrerbildung an beruflichen Schulen 2011. Zugriff am 07.03.2020. Verfügbar unter: <https://www.km.bayern.de/lehrer/meldung/367/kooperation-koordination-kommunikation-reform-der-lehrerbildung-an-beruflichen-schulen-2011.html>.
- Bender, S., & Heinrich, M. (2016). Alte schulische Ordnung in neuer Akteurkonstellation. Rekonstruktionen zur Multiprofessionalität und Kooperation im Rahmen schulischer Inklusion. In V. Moser & B. Lütje-Klose (Hrsg.), *Schulische Inklusion* (Zeitschrift für Pädagogik, 62. Beiheft) (S. 90–104). Weinheim: Beltz.
- Berwick, D. (2008). The Science of Improvement. *Journal of the American Medical Association*, 299 (10), 1182–1184. <https://doi.org/10.1001/jama.299.10.1182>
- Blasse, N. (2015). Die heterogene Lehrgruppe im Anspruch inklusiven Unterrichts. In J. Budde, N. Blasse, B. Bossen & G. Rißler (Hrsg.), *Heterogenitätsforschung* (S. 275–301). Weinheim: Beltz Juventa.
- Blasse, N., Budde, J., Demmer, C., Gasterstädt, J., Heinrich, M., Lübeck, A., Rißler, G., Rohrman, A., Strecker, A., Urban, M., & Weinbach, H. (2019). Zwischen De/Kategorisierung und De/Professionalisierung – Komplexe Spannungen professionellen Handelns in der schulischen Inklusion. *QfI – Qualifizierung für Inklusion*, 1 (1). Zugriff am 18.05.2020. Verfügbar unter: <https://www.qfi-oz.de/index.php/inklusion/article/view/15/7>.

- Bodenstein, P., & Käfler, H. (2016). *5 Jahre Universitätsschule. Bilanz und Perspektiven*. München: Hanns-Seidel-Stiftung e.V. Zugriff 07.03.2020. Verfügbar unter: https://www.hss.de/download/publications/AMZ_SA1_2016_Universitaetsschule.pdf.
- Boller, S., Fabel-Lamla, M., & Wischer, B. (2018). Kooperation in der Schule – ein Problemaufriss. *Friedrich Jahresheft*, 36, 6–9.
- Bremm, N., Eiden, S., Neumann, C., Webs, T., van Ackeren, I., & Holtappels, H.G. (2017). Evidenzorientierter Schulentwicklungsansatz für Schulen in herausfordernden Lagen. Zum Potenzial der Integration von praxisbezogener Forschung und Entwicklung am Beispiel des Projekts „Potenziale entwickeln – Schulen stärken“. In V. Manitius & P. Dobbstein (Hrsg.), *Schulentwicklungsarbeit in herausfordernden Problemlagen* (S. 140–158). Münster & New York: Waxmann.
- Bryk, A.S., Gomez, L.M., Grunow, A., & Mathieu, P.G. (2015). *Learning to Improve: How America's Schools Can Get Better at Getting Better*. Cambridge, MA: Harvard Education Press.
- Cobb, P., DiSessa, A., Confrey, J., Lehrer, R., & Schauble, L. (2003). Design Experiments in Educational Research. *Educational Researcher*, 32 (1), 9–13. <https://doi.org/10.3102/0013189X032001009>
- Drossel, K. (2015). *Motivationale Bedingungen von Lehrerkooperation. Eine empirische Analyse der Zusammenarbeit im Projekt „Ganz In“*. Münster & New York: Waxmann.
- Fishman, B.J., Penuel, W.R., Allen, A.-R., Cheng, B.H., & Sabelli, N. (2013). Design-based Implementation Research: An Emerging Model for Transforming the Relationship of Research and Practice. *National Society for the Study of Education*, 112 (2), 136–156.
- Gräsel, C., Fußangel K., & Pröbstel, C. (2006). Lehrkräfte zur Kooperation anregen – eine Aufgabe für Sisyphos? *Zeitschrift für Pädagogik*, 52 (2), 205–219.
- Hahn, S., Heinrich, M., & Klewin, G. (2014). Forschung am Oberstufen-Kolleg – Bestandsaufnahme und Ausblick. In S. Hahn, M. Heinrich & G. Klewin (Hrsg.), *Forschung und Entwicklung am Oberstufen-Kolleg. Rückblick – Bestandsaufnahme – Ausblick* (Forschungspraxis Praxisforschung, Bd. 1) (S. 81–116). Münster: MV.
- Hahn, S., Klewin, G., Koch, B., Kuhnen, S.-U., Palowski, M., & Stiller, C. (2019). Über Praxisforschung zum Transfer von Innovationen? In C. Schreiner, C. Wiesner, S. Breit, P. Dobbstein, M. Heinrich & U. Steffens (Hrsg.), *Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung* (S. 141–152). Münster: Waxmann.
- Heinrich, M., & van Ackeren, I. (2019). Editorial zum Schwerpunktthema: Universitätsschulen. *DDS – Die Deutsche Schule*, 111 (1), 5–7. <https://doi.org/10.31244/dds.2019.01.01>
- Heinrich, M., & Klewin, G. (2019). *Zur Zukunft von Lehrer*innenforschung, Praxisforschung und Forschendem Lernen am Oberstufen-Kolleg im Kontext aktueller Entwicklungen zu Universitätsschulen und Lehrer*innenbildung*. Vortrag anlässlich des Gedenksymposiums für Prof. Dr. Dr. h.c. Ludwig Huber am 7. Dezember 2019 im Oberstufen-Kolleg an der Universität Bielefeld. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Hopmann, B., Böhm-Kasper, O., & Lütje-Klose, B. (2019). Multiprofessionelle Kooperation in inklusiven Ganztagschulen in der universitären Lehre. Entwicklung inklusions- und kooperationsbezogener Einstellungen von angehenden Lehrkräften und sozialpädagogischen Fachkräften in einem interdisziplinären Masterseminar. *HLZ – Herausforderung Lehrer_innenbildung*, 2 (3), 400–421. <https://doi.org/10.4119/hlz-2472>
- Kussau, J. (2007). Schulische Veränderung als Prozess des „Nacherfindens“. In J. Kussau & T. Brüsemeister (Hrsg.), *Governance, Schule und Politik. Zwischen Antagonismus und Kooperation* (S. 287–304). Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90497-9_8

- Kussau, J., & Brüsemeister, T. (2007). Educational Governance: Zur Analyse der Handlungskoordination im Mehrebenensystem der Schule. In H. Altrichter, T. Brüsemeister & J. Wissinger (Hrsg.), *Educational Governance – Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem* (S. 15–54). Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90498-6_2
- Lübeck, A. (2019). *Schulbegleitung im Rollenprekariat. Zur Unmöglichkeit der Rolle „Schulbegleitung“ in der inklusiven Schule*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-25262-5>
- Mintrop, R. (2016). Konzepte der organisationalen und designbasierten Schulentwicklung im US-amerikanischen Kontext. *DDS – Die Deutsche Schule*, 108 (4), 399–411.
- Mintrop, R. (2019). Designbasierte Schulentwicklung – ein kurzer Abriss. In C. Schreiner, C. Wiesner, S. Breit, P. Döbelstein, M. Heinrich & U. Steffens (Hrsg.), *Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung* (S. 35–48). Münster: Waxmann.
- Palowski, M., Gold, J., & Klewin, G. (2019). Gemeinsame Praxisforschung statt Beforschung: Die Bielefelder Versuchsschulen und ihre Wissenschaftlichen Einrichtungen. *DDS – Die Deutsche Schule*, 111 (1), 56–65. <https://doi.org/10.31244/dds.2019.01.06>
- Richter, D., & Pant, H.A. (2016). *Lehrerkooperation in Deutschland. Eine Studie zu kooperativen Arbeitsbeziehungen bei Lehrkräften der Sekundarstufe I*. Gütersloh et al.: Bertelsmann Stiftung. Zugriff am 18.05.2020. Verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/lehrerkooperation-in-deutschland/>.
- Schicht, S. (2017). Institutionalisierung der Kooperation – Forschendes Lernen als Aufgabe von Fachverbänden. In R. Schüssler, A. Schöning, V. Schwier, S. Schicht, J. Gold & U. Weyland (Hrsg.), *Forschendes Lernen im Praxissemester. Zugänge, Konzepte, Erfahrungen* (S. 126–135). Bad Heilbrunn.: Klinkhardt.
- Steffens, U., Heinrich, M., & Döbelstein, P. (2019). Praxistransfer Schul- und Unterrichtsforschung – Eine Problemskizze. In C. Schreiner, C. Wiesner, S. Breit, P. Döbelstein, M. Heinrich & U. Steffens (Hrsg.), *Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung* (S. 11–26). Münster: Waxmann.
- Sturm, T., & Wagner-Willi, M. (2016). Kooperation pädagogischer Professionen. Bearbeitung und Herstellung von Differenz in der integrativen Sekundarschule. In A. Kreis, J. Wick & C. Kosorok Labhart (Hrsg.), *Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität* (S. 207–221). Münster: Waxmann.
- Tenorth, H.-E. (1990). Profession und Disziplin. Bemerkungen über die krisenhafte Beziehung zwischen pädagogischer Arbeit und Erziehungswissenschaft. In E. Drerup (Hrsg.), *Erkenntnis und Gestaltung. Vom Nutzen erziehungswissenschaftlicher Forschung in praktischen Verwendungskontexten* (S. 81–97). Weinheim: Deutscher Studienverlag.

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Heinrich, M., & Klewin, G. (2020). Kooperation von Universitäten und Schulen als „neuer“ bildungspolitischer Trend? Editorial zur Gründungsschrift des Verbundes der Universitäts- und Versuchsschulen (VUVS). *WE_OS-Jahrbuch*, 3, 1–10. https://doi.org/10.4119/we_os-3462

Online verfügbar: 25.05.2020

ISSN: 2627-4450



© Die Autor*innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>